



Tolle Trolle treiben im Landestheater ihr fröhliches Unwesen, und sogar Ronja Räubertochter hat einen Gastauftritt im liebevoll und witzig inszenierten Märchen „Die Schneekönigin“. Foto: Rosenbusch

Freundschaft bricht jedes Eis

Zauberhaftes Weihnachtsmärchen in wunderschönen Bildern: „Die Eiskönigin“ lockt ins Coburger Landestheater.

Von Maja Engelhardt

Coburg – Sie sind so richtig tollpatschige, lustige Kerle. Schlecken gerne Eiszapfen, streicheln sich die dicken Bäuche, wedeln mit ihren Schwänzen, patschen in zotteligen Hosen durch die Gegend und singen und tanzen, was das Zeug hält. Sie sind so richtig gut drauf und dazu noch menschlich. Und das obwohl sie im Palast der Schneekönigin leben, der eiskalten Herrscherin, die weder Weinen noch Lachen, weder Freude noch Leid kennt, sondern nur ewigen, kalten Frieden bringen möchte.

Es klirrt vor Frost, glitzert das Eis und wirbeln die Flocken im Landestheater; der Winter hat Einzug gehalten und mit ihm Hans Christian Andersens Weihnachtsmärchen „Die Schneekönigin“, das am Samstag vom Premierenpublikum begeistert gefeiert wurde.

So kalt, gefühlstot, erschreckend schön und maskenhaft starr die weiße Schneekönigin von Kerstin Hänel auch perfekt gespielt wird, so farbenprächtig, lebensfroh und warmherzig präsentiert sich das gesamte zauberhafte Spektakel in der Regie von Mascha Pitz. Gerda (erfrischend: Maja Lehrer) und Kay (spitzbübisch und jungenhaft: Ingo Paulick) sind beste Freunde: Er ist in ihren Augen furchtbar klug, kann Kopfrechnen mit Brüchen und die Quadratmeilen des Landes auswendig, er mag Rosen, „die zerreißen unsere Hosen, wir wollen sie lieblosen“ und mit Gerda

durch die Jahreszeiten tanzen. Doch dann trifft ihn ein Splitter des Zauberspiegels der Schneekönigin – und Kay ist verwandelt. Guckt grimmig, lacht nicht mehr, findet Rosen doof und Gerda uninteressant. Und dann ist er auf einmal verschwunden, und seine Freundin macht sich auf den Weg, ihn zu suchen.

Pepp und Poesie

Diese Reise gestaltet sich bunt und aufregend, nicht zuletzt dank des peppigen und poetischen Bühnenbildes, das Gabriele Wasmuth ebenso fantasievoll geraten ist wie die Kostüme der seltsam-witzigen Gestalten, denen Gerda auf ihrer Reise durch den Jahreskreis begegnet. Die überdrehte, grün beschirmte und mit Knautschsessel-Rock bekleidete Frau mit den Blumen (ebenfalls Kerstin Hänel) verwirrt Gerdas Sinne mit

Zaubernektar, und die unersättliche Party-Prinzessin (wunderbar schräg: Leila Müller) lädt sie zum Tanzen, Schnorcheln und Naschen ein. Wie bunte Lollipops, mit Luftballons, Ringelhosen und Schwimfflossen watscheln, hüpfen und schweben sie mit dem Prinzen (Ingo Paulick) und dem Gefolge „Ab in den Süden“.

Die abwechslungsreiche Musik zur „Schneekönigin“ kommt allerdings nicht nur fertig aus dem Hintergrund: Regisseurin Mascha Pitz hat selbst einen Troll-Song zur Musik von Dominik Tremel getextet und den beiden lustigsten Gestalten des Stückes, dem Chef- und dem Vize-troll (zum Schreien komisch: Michael Raphael Klein und Frederik Leberle) samt ihrer „Armee“ wie auf den Hals geschrieben. „Eis Eis schlecken. Wir können uns nicht überhitzen, wir müssen niemals schwitzen“, schmettern sie unisono und legen

eine perfekt unbeholfene Aerobic-Choreografie aufs Parkett.

Es darf viel gelacht werden in dieser liebevollen Inszenierung, in die Pitz auch die herzig-ruppige Ronja Räubertochter (Leila Müller) eingebaut hat und in der selbst die herbe Finnin (Kerstin Hänel), die am Lagerfeuer mystisch mit Knochen hantiert, dem unbeschwerten und offenen Charme Gerdas erliegt. Die Botschaft schimmert durch: Kälte, Rationalität und Perfektion ersetzen nicht das, was das Leben lebenswert macht: Freundschaft und Liebe stehen an erster Stelle, und dies kommt sehr wohl beim Publikum an. Nicht mit dem Holzhammer, sondern zauberhaft, fröhlich, lustig und einfach wunderschön. Und so gab es nach den gut eineinhalb Stunden begeisterten Applaus für das Weihnachtsmärchen, das so richtig dazu einlädt, den Winter im Theater zu genießen.